

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ulrich Coenen

Mit Corona wurde alles anders. Der neue Baukulturbericht beschäftigt sich ausgehend mit dem öffentlichen Raum. Die Bundesstiftung Baukultur als Herausgeberin sah sich veranlasst, dem Band, der bereits vor der Pandemie abgeschlossen wurde, ein aktuelles Hinweisblatt beizulegen. Die Bundesstiftung fühlt sich durch Covid-19 bestätigt. „Die öffentlichen Räume im eigenen Nahbereich erfahren eine zusätzliche Wertschätzung“, heißt es.

## Eigene vier Wände hatten früher einen hohen Stellenwert

Trotz oder gerade wegen Corona ist für die Bundesstiftung klar, dass der öffentliche Raum gestärkt werden muss und dass die öffentliche Hand „diese Maßnahmen kraftvoll steuern“ kann. Den Kommunen fällt somit eine besondere Aufgabe zu. „Die Nachkriegsjahre waren durch einen Rückzug ins Private gekennzeichnet“, heißt es im neuen Baukulturbericht. „Die Familienidylle in den eigenen vier Wänden hatte einen höheren Stellenwert. Das schlug sich im Wiederaufbau und in der Planung deutscher Städte nieder. Ganz im Geist der Zeit stand Funktionalität im Vordergrund: Die autogerechte Stadt war damals Leitbild der Stadtplanung.“ Der Baukulturbericht sieht die Erwartungshaltung der Menschen inzwischen stark verändert. Diese sehen öffentliche Räume weniger als Orte, die sie einzig sicher und reibungslos durchqueren müssen, um von ihrer Wohnung zur Arbeit zu gelangen. „Immer mehr Menschen sehen sie als einen Ort, an dem sie sich selbst ausdrücken, an dem sie Heimat erfahren und an dem das Selbstverständnis der Gesellschaft sichtbar wird“, heißt es.

## Overtourism durch Reisebusse in Baden-Baden

Weil die Einwohnerzahl der Städte ständig steigt, wächst auch der Druck auf den öffentlichen Raum. Der Baukulturbericht weist in diesem Zusammenhang auf ein Phänomen hin, dass in Mittelbaden nur die Kurstadt Baden-Baden betrifft. Der Städtetourismus erlebte nämlich zumindest in der Zeit vor Corona einen Höhepunkt. Vom „Overtourism“ ist die Rede. In Baden-Baden bereiten beispielsweise die Reisebusse der Tagestouristen Probleme. Die übrigen im Baukulturbericht erwähnten Aspekte betreffen auch die anderen mittelbadischen Mittelstädte. „Gegenwärtig positioniert sich in ganz Deutschland der Innenstadthandel neu“, konstatiert der Baukulturbericht. Er nennt Onlinehandel und Filialisierung. Bei einer Befragung habe von 1.000 innerstädtischen Betrieben die Hälfte angegeben, dass sich ihre Geschäftslage verschlechtert habe. In den vergangenen fünf Jahren mussten laut Baukulturbericht bundesweit bereits 11.000 Läden schließen. Bis 2025 sollen weitere 45.000 folgen. Die Kundenfrequenz soll um 20 Prozent zurückgehen.



Tor zum Schwarzwald: Auch in Bühl werden öffentliche Plätze und Grünflächen in Zeiten des Klimawandels in Zukunft noch wichtiger werden. Fotos (3): Ulrich Coenen

# Die Menschen verbringen immer mehr Zeit unter freiem Himmel

## Deutschland wird mediterran: Nach dem Rückzug ins Private in der Nachkriegszeit erobern die Bürger jetzt immer mehr die Stadt



Blick aus der Stadtbibliothek: Für den Rathausplatz in Achern hat die Stadt den Planungsauftrag für eine Neugestaltung erteilt.



In der Altstadt: Der Marktplatz in Baden-Baden mit Stiftskirche, Altem Dampfbad und Friedrichsbad.

# Bau-Bürgermeister finden neuen Baukulturbericht gut

## In Achern, Bühl, Baden-Baden und Rastatt gewinnt der öffentliche Raum in Zukunft immer mehr an Bedeutung

### Bürgermeister Dietmar Stiefel (Achern)

Im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung zur Revitalisierung verschiedener innerstädtischer Industrie- und Gewerbebrachen sowie einer ebenfalls innerstädtischen militärischen Konversionsfläche hat die Stadt 2017 mit den kommunalpolitischen Diskussionen zur Ausarbeitung eines Masterplans zur integrierten Stadtentwicklung begonnen. Ziel des Masterplans für den Teil der Innenstadt ist die Bestandsbewertung sowie die Verbesserung und Sicherung der nachhaltigen Funktionalität unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrs, des öffentlichen Raums und des Einzelhandels.

Als erste Teilmaßnahmen wurde zwischenzeitlich der Standort eines ehemaligen Parkhauses als attraktive Freifläche umgestaltet und konkrete Planungen für einen neuen zirka zwei Hektar großen Park am Mühlbach, für die Umgestaltung einer schulhofnahen Parkplatzanlage, der Bebauungsplanentwurf für zwei weitere Brachflächen am südlichen Stadteingang erarbeitet. Für die zentral am Rathaus am Markt liegenden Flächen des Rathaus- und des Marktplatzes wur-



Dietmar Stiefel, Achern

de der Planungsauftrag für eine Neugestaltung der Platzflächen erteilt. Im Zusammenhang mit der wohnbaulichen Nachnutzung der bereits erwähnten innerörtlichen Gewerbe- und Industriebrachen werden öffentliche Flächen entlang der dortigen Gewässerabschnitte geschaffen, um vorhandene Wege- und Grünstrukturen zu entwickeln und zu verbinden.

### Oberbürgermeister Hubert Schnurr (Bühl)

Die Menschen halten sich immer mehr im Freien auf. Deshalb ist es erforderlich, dass wir mit unseren öffentlichen Plätzen ein hohes Maß an Aufenthaltsqualität bieten können. Der Johannesplatz erfüllt diese Anforderung schon lange, der neue Kirch- und Marktplatz ist nicht nur optisch gelungen, sondern auch hier haben wir Möglichkeiten zum Verweilen und Entspannen geschaffen. Als nächstes wird der Europaplatz im Zuge der Neugestaltung der Außenanlage der Sparkasse eine Aufwertung erfahren. Und auch unser „Campus“-Gedanke in diesem Bereich geht in die Richtung mehr Grün, mehr Aufenthalts- und damit auch mehr Lebensqualität.



Hubert Schnurr, Bühl

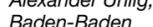
Dem im Baukulturbericht gewünschten Prinzip, dass im Verkehr alle die gleichen Rechte und Pflichten haben sollten, kommen wir ebenfalls bereits nach. So wird die Gartenstraße nach der „Shared-Space“-Philosophie gestaltet, wonach alle Verkehrsarten gleichberechtigt behandelt werden. Auch für den neuen Trottenplatz in Eisental verfolgen wir diesen Ansatz. Einem anderen im Bericht genannten Trend halten wir glücklicherweise noch stand: In Bühl gibt es noch viele eigentümergeführte Geschäfte, die Innenstadt ist nach wie vor gut aufgestellt. Unser Ziel muss es sein, Bühl als „Heimat der Lebensqualität“ zu deklarieren und auf diesem Weg auch mehr Menschen in die Innenstadt zu bewegen.

### Erster Bürgermeister Alexander Uhlig (Baden-Baden)

Für die Stadt Baden-Baden stellt sich die Aufgabe, einen Ausgleich wachsender Ansprüche an den öffentlichen Raum unter anderem aus dem Tourismus im Sinne der Bewahrung der besonderen Stadtbildqualitäten und der Ermöglichung moderner Mobilität zu schaffen. Die aktuell in der Diskussion, Vorbereitung beziehungsweise Umsetzung befindlichen Bauprojekte Neugestaltung Ludwig-Wilhelm-Platz, Sanierung Reinhard-Fieser-Brücke sowie Sanierung und Neugestaltung des Hindenburgplatzes innerhalb der westlichen kurörtlichen Stadteinfahrt zeigen, wel-

che Konflikte, aber auch Chancen, in diesem Spannungsfeld liegen.

Die Stadt reagiert, in dem sie im ersten Schritt unnötige Verkehrsbelastungen reduzieren will. So soll die stetig wachsende Zahl der Reisebusse limitiert und die Belastung durch eine zielgenaue Lenkung auf innenstadtnahe Haltepunkte sowie peripher liegende Parkplätze gemindert werden. Der Durchgangsverkehr soll konsequent durch das neue Park- und Verkehrsleitsystem über den Michaelstunnel unterhalb der Innenstadt geführt werden.



Alexander Uhlig, Baden-Baden

Im zweiten Schritt geht es um eine bessere (Stadtbild-)verträglichkeit des notwendigen öffentlichen und privaten Verkehrs. Beispielhaft lotet die Stadt im Bereich des westlichen kurörtlichen Stadteingangs bauliche, verkehrliche sowie gestalterische Möglichkeiten aus, wie die dominierende Wirkung des privaten Automobils zurückgenommen werden kann.

### Bürgermeister Raphael Knoth (Rastatt)

Die aktuellen Maßnahmen zur Gestaltung beziehungsweise Aufwertung des öffentlichen Raums in Rastatt decken

sich weitestgehend mit den Zielen des Baukulturberichtes. Durch hohe Wohnungsnachfrage und eine stetige Nachverdichtung wächst auch in Rastatt der Druck auf den öffentlichen Raum. Im Quartier Zay dient das Modellprojekt „Daheim wohnen in Rastatt“ dazu, diesen gemeinsam zu gestalten. Als Gewinner beim landesweiten Ideenwettbewerb des Stuttgarter Sozialministeriums „Quartier 2020 – Gemeinsam Gestalten“ werden eine inklusive Quartiersentwicklung, barrierefreies, selbstbestimmtes Wohnen im Alter und ein gemeinschaftsorientiertes Zusammenleben von Jung und Alt mit hohen ehrenamtlichen Engagement vorangetrieben. Die Gestaltung eines „grünen“ Quartiersplatzes ist eines der Ziele.

Was im „Kleinen“ bereits vorbildlich umgesetzt wird, gilt auch als Leitgedanke der Rastatter Landesgartenschau-Bewerbung für das Jahr 2032: Gemeinsam mit der Bürgerschaft Nacherholungs- und Erlebnisräume schaffen, welche zur Stärkung des sozialen Miteinanders, des Klimaschutzes und der Klimaanpassung sowie der Veränderung des Mobilitätsverhaltens dienen. Fotos: Michael Moos, Ulrich Coenen, Stephan Kaminski



Raphael Knoth, Rastatt

## Einzelhandelsangebot wird eintöniger

„Flächen- und Verwertungsdruck durch hohe Bodenpreise in den Innenstädten ziehen ein eintönigeres Handelsangebot nach sich“, urteilt der Baukulturbericht. Das habe Folgen. Sei bisher der Einzelhandel stärkster Abnehmer deutscher Einzelhandelsflächen gewesen, habe er im ersten Quartal 2019 diese Spitzenposition erstmals an die Gastronomie verloren. Gleichzeitig beobachtet der Baukulturbericht seit der Jahrtausendwende einen neuen Trend, der auch mit dem Klimawandel zusammenhängt. „Die Deutschen scheinen einen immer größeren Teil ihrer Freizeit unter freiem Himmel zu verbringen. Das Schlagwort Mediterranisierung fasst ein Sammelsurium an Phänomenen und deren Folgen zusammen, die Ausdruck dafür sind, dass sich das Freizeitverhalten wandelt. Öffentliche Plätze und Grünflächen werden immer universeller genutzt.“ Der Baukulturbericht nennt „Public Viewings“ und Außengastronomie als Beispiele.

Laut Bundesstiftung hält vor allem in den Ballungszentren das Wachstum der Freiflächen nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt. 30 Prozent der Bürger wünschen sich ein größeres Angebot an öffentlichen Räumen. Wenn eine Kommune neue Flächen aktivieren wolle, brauche es aber ein anderes Verständnis von Freiraum. „Nicht nur Parks und Grünflächen sind Freiräume“, heißt es. „Auch Sportplätze, Schulhöfe, Straßen, Dächer, private Höfe und Gärten und andere Flächen müssen in den Blick rücken.“

## Zu allen Tageszeiten und bei jeder Witterung

Mischräume sind für den Baukulturbericht ein Lösungsansatz. Öffentliche Räume sollten rund um die Uhr und zu jeder Jahreszeit funktionieren, lautet die Forderung. Den wechselnden Ansprüchen verschiedener Nutzergruppen zu allen Tageszeiten und bei jeder Witterung sei bereits bei ihrer Gestaltung Rechnung zu tragen. Bereits bei der Planung öffentlicher Räume sollten verschiedene öffentliche Nutzungen mitgedacht werden. Besonders Plätze, Sportanlagen, Pausenhöfe und Parkanlagen sollten über ihre eigentliche Bestimmung hinaus universell genutzt werden.

Der Baukulturbericht nennt Beispiele: In Schierke in Sachsen-Anhalt wird das ursprünglich rein für den Wintersport gebaute Eisstadion seit dem Umbau 2017 von Frühjahr bis Herbst für andere Aktivitäten genutzt. In der Bildungslandschaft Altstadt Nord in Köln ist der angrenzende Klingelpützpark zugleich offener Pausenhof der Realschule. Das Neudenken des öffentlichen Raums hat auch für motorisierte Verkehrsteilnehmer Konsequenzen. „Eine neue Baukultur der öffentlichen Räume sollte dem Prinzip folgen, dass im Verkehr alle die gleichen Rechte und Pflichten haben“, stellt der Baukulturbericht fest. „Eine nutzergerechte Neuaufteilung der Verkehrsflächen ist vielerorts unerlässlich. Maßstab dafür muss der Fußgängerverkehr sein.“